

# Klinisch-psychologische Beratung auf Krankenschein? Gouvernementalität als Perspektive auf eine gesundheitspolitische Transformation

## - Abstract

Momentum Kongress 2022

David Rösler

5. Mai 2022

Seit der Covid-19 Pandemie ist ein Anstieg der Anzahl von Personen mit psychischen Gesundheitsproblemen in Österreich zu verzeichnen (Kittel u. a. 2021). Laut einer repräsentativen Umfrage während der Pandemie gaben 39% der Befragten an, entweder in der Vergangenheit oder derzeit von einer psychischen Erkrankung betroffen zu sein bzw. gewesen zu sein. Dabei führen 65% an, sich eine notwendige psychologische Behandlung nicht ausreichend leisten zu können (Identity-Research 2020). Die Salienz dieses Themas durch die pandemiebedingte Betroffenheit entflammte in Politik und Medien erneut eine Debatte über die klinisch-psychologische Beratung auf Krankenschein, welche diese Arbeit aufgreifen wird.

Aktuell ist es in Österreich der Fall, dass die legislativen Rahmenbedingungen zwischen psychologischen und psychotherapeutischen Tätigkeiten unterschiedlich ausgestaltet sind. Sind klinische Psycholog:innen im stationären Bereich (wie zum Beispiel in Krankenhäusern) bereits Teil des regulären Behandlungsteams, ist hingegen eine klinisch-psychologische Therapie extramural nicht als Kassenleistung inbegriffen. Dies bedeutet in der Praxis: Benötigt man eine Psychotherapie oder psychologische Beratung ist der Großteil meist selbst zu bezahlen, wodurch insbesondere Personen mit einem niedrigen Einkommen darunter leiden (Wimmer-Puchinger, Wolf und Klimesch 2020).

Liegt eine krankheitswertige Störung in Folge einer ärztlichen Untersuchung (in die-

sem Fall eine Diagnose lt. ICD<sup>1</sup> 10) vor, ist es möglich für einen Zuschuss anzusuchen. Grundsätzlich hängt der Zuschuss von der jeweiligen Krankenkassa ab und beträgt zwischen 28 und 40 Euro, wobei eine Therapieeinheit im Durchschnitt zwischen 70 und 140 Euro kostet. Der Vorgang zu diesem Ansuchen ist je nach Bundesland unterschiedlich und mit einem gewissen bürokratischen Aufwand verbunden. Je nach Bundesland unterschiedlich ist der bisher sehr begrenzte Zugang zur voll- oder teilfinanzierten Psychotherapie auf Krankenschein. Dieser wird über verschiedene Vereine organisiert, ist stark kontingentiert und mit verschiedenen Auflagen wie Einkommensnachweisen verbunden (OeBVP 2022). Die Wartelisten für teil- oder vollfinanzierte Plätze sind sehr lange, was zum einen zur Folge hat, dass sich Personen ihre Therapeut:innen nicht aussuchen können und zum anderen, dass der Bedarf derzeit nicht gedeckt werden kann (Sonnenmoser 2009; Identity-Research 2020).

Die Behandlung für psychische Erkrankung ist somit noch die einzige Erkrankung, welche auf eine Platzanzahl beschränkt und somit an ein Kontingent gebunden ist (Palmai 2020). Deshalb fordern die Berufsverbände der Psycholog:innen und der Psychotherapie (BÖP & ÖBVP) wie auch die Initiative #mehrpsychotherapiejetzt eine klinisch-psychologische Beratung auf Krankenschein durch einen bundesweit einheitlichen Gesamtvertrag mit der Österreichischen Gesundheitskasse<sup>2</sup>.

Zu Beginn der Arbeit sollen aktuelle Befragungen und Studien zum Thema Mental Health während und nach der Pandemie (z.B. Austrian Corona Panel Project) vorgestellt und analysiert werden. Danach wird die derzeitige Finanzierung und Ausgestaltung des Angebots an (nicht) öffentlich finanzierter psychischer Betreuung in Österreich skizziert. Darauf aufbauend liegt im Hauptteil der Fokus auf der folgenden Forschungsfrage: Welchen Blick eröffnen Gouvernementalitätsansätze auf (nicht) öffentlich finanzierte psychologische Behandlungen und Beratungen. In Anlehnung an Foucaults Gouvernementalitätstheorie und an das Modell der Subjektivierung - also dem Wechselspiel aus Fremd- und Selbstregierung - soll hier die Nachfrageseitige klinisch Psychologische Beratung in Österreich analysiert werden. Mithilfe dieser Arbeit soll somit gezeigt werden, dass die individuelle psychische Gesundheit in Österreich als Wachstumsnotwendigkeit in den Mittelpunkt gerückt wird, dieser Ansatz jedoch die gesellschaftliche Strukturen als Auslöser unbetrachtet lässt (Greco 2010; Rose und Miller 1992; Rose 2018).

In dieser Arbeit wird das Konzept der Gouvernementalität nach Foucault angewandt, um den Fokus auf die komplexen Machtbeziehungen und die Vielzahl der Akteur:innen zu legen. Um zu zeigen, dass es keine triviale Machtausübung des Staates gegenüber der Bevölkerung ist, sondern diffuser ist und auch Responsibilisierungen des Staates gegenüber den Subjekten

---

<sup>1</sup>Anmerkung: International Classification of Diseases.

<sup>2</sup>Siehe: [www.mehrpsychotherapiejetzt.at](http://www.mehrpsychotherapiejetzt.at)

betrifft (Bröckling 2018; Foucault 2010 [1997]; Schmidt-Semisch 2010).

Ein besonderer Schwerpunkt soll hierbei auf die Wichtigkeit von verwobenen Machtwirkungen aus Politik, Wissenschaft und Medien im Verlauf des beginnenden 21. Jahrhunderts in der Normalisierung von Subjekten gelegt werden, um das diffuse Verhältnis um die Selbst- und Fremdführung aus einer historischen Perspektive analysieren zu können. Folgend darauf werden drei Hauptaspekte näher beleuchtet: (i) Die neoliberale Gouvernementalität als inhärenten Charakter der Gesundheitspolitik (Teghtsoonian 2009; LaMarre u. a. 2018), (ii) die gezielte Verlagerung der Verantwortlichkeit auf das Individuum (Greaney und Flaherty 2020; Brijnath und Antoniadis 2016) und (iii) die Subjektivierungsprozesse welche diesen Vorgängen unterliegen (Foucault 2010 [1997]).

## Literatur

- Brijnath, Bianca und Josefine Antoniadis (2016). "I'm running my depression: Self-management of depression in neoliberal Australia". In: *Social Science & Medicine*.
- Bröckling, Ulrich (2018). "Governmentality Studies". In: *Sozialpsychologie und Sozialtheorie: Band 1: Zugänge*. Hrsg. von Oliver Decker. Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 31–45.
- Foucault, Michel (2010 [1997]). "Die Gouvernementalität". ger. In: *Gouvernementalität der Gegenwart: Studien zur Ökonomisierung des Sozialen*. Hrsg. von Ulrich Bröckling, Susanne Krasman und Thomas Lemke. 1. Aufl. Gouvernementalität der Gegenwart : Studien zur Ökonomisierung des Sozialen. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 41–67.
- Greaney, Anna-Marie und Sinead Flaherty (2020). "Self-care as care left undone? The ethics of the self-care agenda in contemporary healthcare policy". eng. In: *Nursing Philosophy: An International Journal for Healthcare Professionals* 21.1.
- Greco, Monica (2010). "Homo Vacuus. Alexithymie und das neoliberale Gebot des Selbstseins". In: *Gouvernementalität der Gegenwart: Studien zur Ökonomisierung des Sozialen*. Hrsg. von Ulrich Bröckling, Susanne Krasman und Thomas Lemke. 1. Aufl. Gouvernementalität der Gegenwart : Studien zur Ökonomisierung des Sozialen. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 265–285.
- Identity-Research (2020). *Psychische Gesundheit in Österreich*. Studie. Wien. URL: [https://www.boep.or.at/download/5ef991483c15c8588f00001a/BOEP-Studie\\_Psychische\\_Gesundheit\\_in\\_Oesterreich.pdf](https://www.boep.or.at/download/5ef991483c15c8588f00001a/BOEP-Studie_Psychische_Gesundheit_in_Oesterreich.pdf) (besucht am 10.01.2022).
- Kittel, Bernhard u. a. (Okt. 2021). *Austrian Corona Panel Project (OA edition)*. en. Type: dataset. DOI: 10.11587/P5YJ00. URL: <https://data.aussda.at/dataset.xhtml?persistentId=doi:10.11587/P5YJ00> (besucht am 05.05.2022).

- LaMarre, Andrea u. a. (Sep. 2018). “The Normal, Improving, and Productive Self: Unpacking Neoliberal Governmentality in Therapeutic Interactions”. In: *Journal of Constructivist Psychology*. Publisher: Routledge.
- OeBVP (2022). *Finanzierung der Psychotherapie*. de. URL: <https://www.psychotherapie.at/patientinnen/finanzierung> (besucht am 14.03.2022).
- Palmai, Julia (2020). “Seelenheil auf Krankenschein”. In: *DER STANDARD*.
- Rose, Nikolas (2018). *Our Psychiatric Future*. en. John Wiley & Sons.
- Rose, Nikolas und Peter Miller (1992). “Political Power beyond the State: Problematics of Government”. In: *The British Journal of Sociology* 43.2, S. 173–205.
- Schmidt-Semisch, Henning (2010). “Selber schuld. Skizzen versicherungsmathematischer Gerechtigkeit”. In: *Gouvernementalität der Gegenwart: Studien zur Ökonomisierung des Sozialen*. Hrsg. von Ulrich Bröckling, Susanne Krasman und Thomas Lemke. 1. Aufl. *Gouvernementalität der Gegenwart : Studien zur Ökonomisierung des Sozialen*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 168–193.
- Sonnenmoser, Marion (2009). “Österreich — Toleranz unter der Vielzahl der Therapieschulen”. In: *Deutsches Ärzteblatt* 8, S. 4. (Besucht am 14.03.2022).
- Teghtsoonian, Katherine (Juli 2009). “Depression and mental health in neoliberal times: A critical analysis of policy and discourse”. In: *Social Science & Medicine* 69.1, S. 28–35.
- Wimmer-Puchinger, Beate, Hilde Wolf und Anne Klimesch (2020). “Zur Lage der professionellen Psychologie im Gesundheitssystem Österreichs”. In: *Psychologische Rundschau* 71.4. Publisher: Hogrefe Verlag, S. 372–383.